
Kurzbeiträge

Bestandsentwicklung von Grünspecht *Picus viridis* und Grauspecht *P. canus* nördlich von Solothurn 1980–1993

Walter Christen

Number of Green and Grey-headed Woodpeckers *Picus viridis* and *Picus canus* north of Solothurn (Switzerland), 1980 to 1993. – The 2 species have been surveyed on 12 km² (46 % woodland) for 14 years. The numbers of territories of the two species were correlated, and fluctuated from 0 to 3 in *P. viridis* and from 0.5 to 4.5 in *P. canus*. They were low after cold winters with snow, especially in *P. viridis*, but there was no overall trend in either species.

Key words: *Picus canus*, *Picus viridis*, population size, Swiss plateau.

Walter Christen, Langendorfstrasse 42, CH-4500 Solothurn

Seit 14 Jahren erfasse ich während der Brutzeit in meinem Forstrevier und dessen Umgebung die Bestände von Grün- und Grauspecht. Die Untersuchung stand zu Beginn im Zusammenhang mit einer intensiven Studie über Spechte im angrenzenden bernisch-solothurnischen Mittelland (Imhof, Liz.arb. Zool. Inst. Univ. Bern, Typoskript, S.20–76, 1984).

Untersuchungsgebiet und Methode

Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen der Stadt Solothurn und dem Südfuss des Weissensteins. Im Zentrum befindet sich die Gemeinde Rüttenen SO. Das Untersuchungsgebiet misst 12 km², liegt zwischen 440–800 m ü.M. und ist zu 46 % bewaldet. Die meisten Wirtschaftswälder sind Teile von grossen, zusammenhängenden Waldkomplexen und weisen auf guten Standorten einen hohen Nadelholzanteil (Fichte, Tanne) auf. Laubholzreiche Bestände, vor allem solche mit einem hohen Buchenanteil, sind vorwiegend auf magere, kalkreiche Standorte beschränkt. Durch wiederholte Sturmwinde wurden in den letzten 25 Jahren zahlreiche Altholzbestände zerstört, so dass heute in dieser Entwicklungsstufe ein grosses Defizit besteht. Das gesamte Waldgebiet ist ein reiches Mosaik von

verschiedenen Altersstufen auf engstem Raum. Bei den waldlosen Flächen handelt es sich um Ackerland, Kunstwiesen und Siedlungsgebiete. Es sind auch noch viele kleine Hochstamm-Obstgärten vorhanden.

Von 1980–1993 wurden jeweils von März bis Juni alle revieranzeigenden Merkmale von Grün- und Grauspecht kartiert, hauptsächlich die «kü»-Rufreihen. Beruflich war ich wochentags fast täglich zu unterschiedlichen Zeiten in irgend einem Teil des Forstrevieres tätig und konnte so nebenbei rufende Erdspechte vernehmen. Klangattrappen wurden nicht verwendet.

Die Genauigkeit dieser eher extensiven Erfassung wird auf ± 1 Revier geschätzt. Nur teilweise im Beobachtungsgebiet liegende oder nicht eindeutig nachgewiesene Reviere werden als halbe Reviere gezählt. Bei den Revieren handelt es sich um solche von Paaren und/oder um ♂-Revier; ♀-Revier wurden für die Auswertung nicht berücksichtigt. Die Unterscheidung der Geschlechter erfolgte ausschliesslich optisch, da die Rufreihen von ♂ und ♀ schwer auseinanderzuhalten sind.

Ergebnisse und Diskussion

Von 1980–1993 wurden auf der 12 km² grossen Flächen jährlich 0–3 Revier des Grün-

Tab.1. Bestand von Grün- und Grauspecht auf einer 12km² grossen Fläche bei Rüttenen SO und Witterungsbedingungen im vorausgegangenen Winter (Dez.–Feb., Messstation Wynau BE, Angaben durch die Schweiz. Meteorologische Anstalt). – *Number of territories of Green and Grey-headed Woodpeckers on a 12 km²-study area near Rüttenen, compared with the weather conditions of the previous winter (December to February).*

Jahr	n Reviere		Witterungsbedingungen im vorangehenden Winter		
	Grünspecht	Grauspecht	Schnee (cm)	n Schneetage	n Eistage
1980	2	1,5	36	26	13
1981	0	2	161	82	31
1982	3	3	71	54	21
1983	0,5	2,5	34	36	12
1984	2	3	116	41	17
1985	2,5	2,5	92	52	27
1986	0,5	2	106	51	25
1987	0	0,5	84	48	28
1988	1	1	53	9	5
1989	2	2	10	9	8
1990	2,5	4,5	3	3	21
1991	1,5	3,5	141	46	25
1992	1	2	20	23	22
1993	3	4	17	7	16

spechts und 0,5–4,5 Reviere des Grauspechts gefunden (Tab.1). Das Verhältnis von Grün- zu Grauspecht betrug im erwähnten Zeitraum 1:1,6. Der Grauspecht war mit Ausnahme von 1980 in allen Jahren häufiger bzw. in 4 Jahren gleich häufig wie der Grünspecht. Im allgemeinen sind beide Arten in denselben Jahren häufiger bzw. seltener (Abb.1).

Der Grünspecht fehlte 1981 und 1987, nachdem die vorangegangenen Winter kalt und schneereich waren. Der Grauspecht kam in allen 14 Jahren vor, wobei das Bestandstief (0–1 Revier, vermutlich unverpaartes ♂) ebenfalls auf 1987 fiel. Beide Arten erholten sich von 1988–1990 rasch wieder, nachdem die vorangegangenen 3 Winter zu den schneearmsten des Untersuchungszeitraumes gehörten; eine geschlossene Schneedecke lag in diesen Wintern nur zwischen 3 und 9 Tage lang.

Da nicht besonders nach Bruthöhlen gesucht wurde, gelangen nur wenige Brutnachweise. Die besten Habitate waren am regelmässigsten besetzt. Sie wiesen einen grossen Starkholzanteil auf und befanden sich gewöhnlich in Waldrandnähe. Die Reviere der beiden Arten überlappten sich oft

grossflächig. In einigen Fällen wurden verwaiste Grünspecht-Reviere vom Grauspecht besetzt. So brütete in einer Buche 1980 der Grünspecht und 1981 dann der Grauspecht; der Grünspecht fehlte in diesem Jahr im ganzen Untersuchungsgebiet. Für die Nahrungsaufnahme profitierten

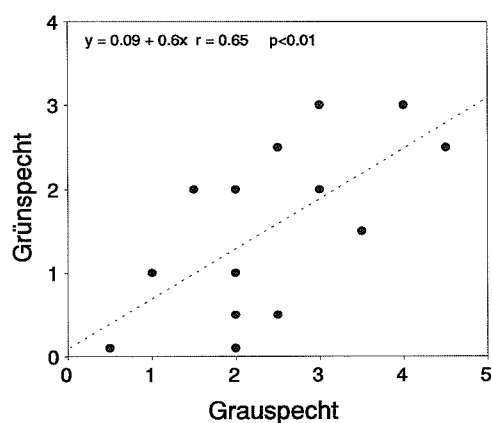
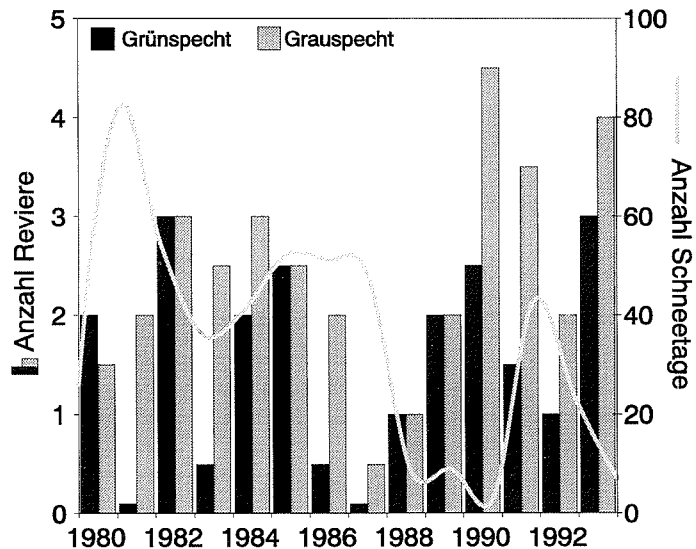


Abb.1. Vergleich der Revierzahlen beider Erdspechtarten in den 14 Untersuchungsjahren. – *Comparison of the number of territories of Green and Grey-headed Woodpeckers during 14 years.*

Abb. 2. Anzahl Reviere von Grünspecht (schwarze Säule) und Grauspecht (schraffierte Säule) und Anzahl Schneetage im vorangehenden Winter (punktierte Kurve; Skala rechts). – *Number of territories of Green Woodpeckers (black columns) and Grey-headed Woodpeckers (dotted columns) and number of days with snow cover (curve, right scale).*



beide Erdspechte von den zahlreichen neu entstandenen Blössen. Fast zu jeder Jahreszeit sah man nahrungssuchende Vögel in den ameisenreichen Windwurfflächen.

Trotz der grossen jährlichen Fluktuationen ist im Untersuchungszeitraum kein klarer Bestandstrend zu erkennen; der Bestand ist etwa gleich geblieben. Das Bestandstief von 1987 bei Rüttenen war erfreulicherweise nur von kurzer Dauer und wurde auch in anderen Landesteilen der Schweiz beobachtet (Schmid, Orn. Beob. 90: 201–212, 1993). Die jährlichen Bestandsschwankungen sind teilweise mit der Härte der vorausgegangenen Winter zu erklären. Besonders der Grünspecht kann in harten Wintern grössere Verluste erleiden (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9, Wiesbaden 1980; Schifferli et al., Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980). Eine klare Korrelation zwischen den in Tab. 1 dargestellten Witterungsdaten und den Bestandszahlen lässt sich allerdings nicht feststellen. Am ehesten ist ein Zusammenhang mit der Anzahl Schneetage zu erkennen (Abb. 2).

Im Vergleich zu Gebieten im schweizerischen Mittelland ist die Landschaft bei Rüttenen heute noch relativ «erdspechtfreundlich» (Schmid l.c.). Dazu beigetragen haben sicher auch die zahlreichen Windwurfflächen und das sturmbedingte Verlichten von Baum- und Starkholzbeständen auf mageren Standorten. Durch den grösseren Lichteinfall hat in den achtziger Jahren der Bestand der Waldameisen *Formica* sp. stark zugenommen. Obstgärten waren in keinem der Jahre besiedelt, offenbar weil das intensiv genutzte Grünland den beiden Arten zu wenig Nahrung bietet. Auch in der angrenzenden, rund 30 km² grossen Aare-Ebene zwischen Büren und Solothurn, einer vorwiegend offenen, praktisch waldlosen und ackerbaulich intensiv genutzten Gegend, konnte ich seit 1980 nie brütende Grün- und Grauspechte finden.

Dank. Für die statistischen Auswertungen und die graphischen Darstellungen danke ich Beat Naef-Daenzer herzlich.

*Manuskript eingegangen 5. November 1993
Angenommen 12. Dezember 1993*